Erscheint täglich früh ... in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 3 Mark 75 Pfge. Einzelne Nummern 10 Pfge.
Auflage 29000 Expl.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.
Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Lafitte, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 5 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Klostergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.
Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.
Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postvorschuß. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Feiertage die Petitzeile 20 Pfge.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: **Liepsch & Reichardt** in Dresden. Verantw. Redacteur: **Friedr. Goedsche** in Dresden.

Nr. 119. Einundzwanzigster Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. **Dresden, Freitag, 28. April 1876.**

Politisches.

Glaubt Jemand, Bismarck würde es je zugeben, daß Delbrück aus dem Amte scheidet, weil er sich mit ihm nicht einigen konnte? Oder glaubt Jemand, Delbrück würde widersprechen dürfen, wenn Bismarck lediglich Gesundheitsrücksichten als Grund für Delbrück's Rücktritt proclamirt? Solchen Falles ginge es ihm an den Kragen wie Arnim. Wer den verflossenen Reichsbotschafter nicht schonte, würde mit dem verflossenen Reichskanzleramtspräsidenten auch nicht glimpflicher umspringen. Delbrück wird und muß daher aller Welt erzählen: er sei ein nervenkranker Mann. Die Reptilien haben auch schon die Krankheit Delbrück's entdeckt: Blutandrang nach dem Kopfe, Schmerzen im Hinterschädel. Schade; daß bisher Delbrück ein kerngesunder Mann war und Niemand ihm etwas anmerkte! Es soll sich nun einmal die Meinung nicht festsetzen dürfen, als sei es selbst einem Manne von der Geschmeidigkeit Delbrück's auf die Länge unmöglich gewesen, mit dem Herrgott in Deutschland auszukommen. Das Volk in Deutschland weiß es zwar längst, was eigentlich die Hauptsache in Deutschland ist: nicht der Kaiser, nicht der Reichstag, nicht die Fürsten und Landtage, nicht die Verfassungen und das Volkswohl, sondern der Wille des Einen, dem sich Kaiser und Reich, Minister und Volksvertretungen unterzuordnen haben. Wer sich Dem widersetzt, der wird zermalmt. Kein noch so großes Verdienst, keine ruhmvolle Vergangenheit schützt vor dem tarpejischen Felsen. Da unten liegen so manche Gebeine und bleichen — daß aber Delbrück hinuntergestürzt wurde, das muß das Volk erst mehrmals lesen, um es zu glauben. Diese Botschaft schüttelt selbst Die auf, die mit Caspar im Freischütz denken: Was kümmert mich die ganze fürstliche Jagd? Die Millionen Menschen, die sich im Schweiße ihres Angesichts redlich mühen, um sich das tägliche Brod zu verdienen, und die keine Zeit haben, sich um Welthändel groß zu kümmern, fragen sich doch bei der Nachricht von Delbrück's Sturz: Wer ist noch sicher? Ein Glück, daß die Hohenzollern-Dynastie wie ein rocher de bronze stabilirt ist, sonst könnten wir wohl eines schönen Morgens lesen, daß allerhöchste Personen aus Gesundheitsrücksichten sich von der Regierung zurückzögen.

Einige Wahrheit liegt jedoch unbedingt in den „Gesundheitsrücksichten". Kann man nicht krank vor Aerger werden? Wenn Jemandem zugemuthet wird, für Eisenbahnprojecte einzutreten, die seiner Ueberzeugung schnurstracks zuwiderlaufen, wenn man dabei einen unruhig treibenden, Widersprüchen gegenüber gereizten Chef hinter sich hat, da wird auch das kabelstärkste Nervensystem zerrieben. Ganz ähnlich drückt sich die „Volkszeitung" aus, die hervorhebt, daß in der Eisenbahnfrage Alles geschehen sei, „um einen organisch denkenden Kopf krank zu machen". Dieses Blatt wundert sich nur, daß dem Schritte des „practisch-klugen" Delbrück nicht noch andere Minister, wie Camphausen, Achenbach u. s. w., sich anschließen. Sie werden zeitig genug angekränkelt werden, wenn auch nicht gerade die Bismarck'sche Reichseisenbahnlocomotive über sie dahinbraust, wie über den bisherigen Alter ego Bismarck's. Als Nachfolger Delbrück's nennt man: den Unterstaatssecretair Schumann, den Director im Reichskanzleramt für Elsaß-Lothringen Herzog, den Generalpostmeister Stephan und — den Abgeordneten v. Bennigsen. Obwohl des Letzteren Betheiligung an der Gründung der Hannover-Altenbecker Bahn durchaus nicht aufgeklärt genug ist, würden wir uns nicht wundern, wenn er zum Nachfolger Delbrück's bestimmt wäre. Es ist heutzutage Alles möglich.

In Frankreich bespricht man vielfach den Ausfall zweier Pariser Wahlen. Obwohl die dortige Socialdemokratie Himmel und Hölle aufgeboten hatte, um zwei „Unversöhnliche" in die Deputirtenkammer zu wählen, fielen sie in wesentlich von Arbeitern bewohnten Vierteln durch, der eine sogar ganz kläglich. Gewählt wurden zwei den besitzenden Classen angehörende Republikaner. Es verdient Beachtung, daß die Arbeiter in Paris, „dem Hirn der Menschheit", durchaus nicht so blindlings den Befehlen der Socialdemokraten folgen, wie dies in Deutschland der Fall ist. Sehr richtig drückt die „N.-Z." diesen Unterschied so aus: Der französische Arbeiter, so radical seine Anschauungen sein mögen, will sich nicht von den gebildeten Classen abdrängen lassen, er hat, wo nicht die Ueberzeugung, doch den Instinct, daß die Aufreißung einer Kluft zwischen den verschiedenen socialen Schichten, welche den Arbeiterstand isolirt, denselben nicht hebt, sondern herabdrückt. Die Thätigkeit der socialdemokratischen Agitatoren ist in Deutschland vorzugsweise darauf gerichtet, um die arbeitende Classe einen Cordon zu ziehen, den Niemand passiren kann, der nicht das Stichwort von den Leitern des „Volksstaates" und „Socialdemokraten" empfangen hat. Von Dem, was die Nation in ihren anderen Gliedern bewegt, soll der Arbeiter sorgfältig ferngehalten werden, die Indexcongregation in Rom ist nicht peinlicher und strenger in der Auswahl der Lecture, die sie den ihrem Einfluß Verfallenen zuläßt, als es die Leiter der Socialdemokraten sind. Das Lesen von nicht socialistischen Zeitungen und Schriften wird mit fanatischem Eifer verfolgt. Ein Arbeiter, der ein „Bourgeoisblatt" liest, gilt schon für einen halben Verräther. So soll mit dem Zuckerbrod der Schmeichelei und der Peitsche des Terrorismus der deutsche Arbeiter zum geistigen Hintersassen einer Anzahl von Männern gemacht werden, die ihre Herrschaft in Wahrheit auf die geistige und sociale Herabwürdigung des Arbeiterstandes zu gründen gedenken, so lebhaft sie auch den Betrogenen das Gegentheil versichern.

Locales und Sächsisches.

— JJ. Durchl. der regierende Fürst und die Fürstin Reuß j. L. sind vorgestern hier eingetroffen und im Hotel Bellevue abgestiegen. — Wegen Ablebens der Infantin von Portugal, Donna Isabella Maria, legt der Hof eine Trauer auf 8 Tage an.

— Nachdem vor Kurzem die Mitglieder der 1. Kammer die Militärbauten besichtigt, traten vorgestern Nachmittag die Abgeordneten der 2. Kammer die Reise nach Kasernopolis an. Daselbst wurden sie vom Kriegsminister v. Fabrice empfangen und in den verschiedenen Etablissements herumgeführt. Nach Schluß der bei der Ausdehnung des Complexes immer etwas ermüdenden Wanderung nahmen die Abgeordneten einen Imbiß ein, zu dem eine vom Restaurant-Inhaber Fiebiger gebraute köstliche Mai-Bowle trefflich mundete.

— Der 1. Sitzung des preußischen Landtags über das Reichseisenbahnproject wohnte in der Diplomatenloge auch der sächsische Gesandte in Berlin, Herr v. Nostitz-Wallwitz, bei.

— Nur immer langsam voran. Der Sommer mit seiner Hitze und seinem Staube steht vor der Thür; schon bei der neulichen 1876er Prima-Staubprobe seufzte das Residenz-Publikum über die mangelhafte Straßen-Besprengung — nun wird wohl recht bald ausreichendere Bewässerung uns zu Theil werden? — Nur nicht so hitzig; vorläufig schreibt, Ende April, das Stadt-Bauamt die Lieferung von 3 großen und 2 kleinen Sprengwagen aus. Das Holz zu den Wagen wird hoffentlich bald gefällt werden!

— Am Mittwoch Nachmittag ist in der Hauptstraße das dreijährige Töchterchen eines dort wohnhaften Restaurateurs durch eine Droschke überfahren worden. Das Kind hatte mit seinem jüngeren Brüderchen auf der Straße gespielt und war gerade über den Fahrweg gelaufen, als die Droschke herangefahren kam. Der Kutscher derselben soll mit der Peitsche geknallt haben und das kleine Mädchen in Folge dessen aus Schreck kurz vor dem Pferde hingefallen sein, so daß letzteres von dem Kutscher nicht mehr hat zurückgehalten werden können. Das eine Wagenrad ist dem Kinde über den einen Unterschenkel weggegangen.

— Vorgestern machte ein hiesiger Scharwerksmaurer in einer Wirthschaft die Bekanntschaft eines Gärtners, dem er gesprächsweise auch mittheilte, daß sein Schwiegervater im vorigen Jahre gestorben sei und auf dem Annenkirchhofe begraben liege. Nachdem sich Beide getrennt hatten, begab sich der angebliche Gärtner zu der Ehefrau des Maurers und erzählte derselben, daß ihr Mann ihn zu ihr schicke, um ihr mitzutheilen, daß er von ihm beauftragt worden sei, das Grab seines Schwiegervaters neu herzustellen. Die Frau war entzückt über diesen Beweis von Pietät ihres Mannes für ihren verstorbenen Vater, zahlte dem angeblichen Gärtner sofort die von demselben für die Herstellung des Grabes geforderten 2 Thlr. und verfügte sich selbst mit ihm nach dem Annenkirchhof, wo der Gärtner in ihrer Gegenwart die Arbeit zunächst mit Herbeischaffung von verschiedenen Karren voll Erde beginnen mußte. Als er den fünften Karren herbeigefahren hatte, fand der unbekannte Schwindler erst die von ihm schon lange gesuchte Gelegenheit, mit den leicht verdienten 2 Thlrn. zu verduften und die arme Frau mit ihren nicht gerade freundlichen Gedanken über die Schlechtigkeit der Menschen allein auf dem Kirchhofe zu lassen.

— Vorgestern ist hier von der Polizei ein 18jähr. Laufbursche aus Berlin aufgegriffen worden, der seinem Prinzipal 600 Mark unterschlagen hatte und damit nebst einem guten Freunde aus seiner Vaterstadt durchgebrannt war. Sein Genosse, den er frei gehalten, war hier in den letzten Tagen von ihm abgekommen und scheint wieder nach Hause zurückgekehrt zu sein. Das unterschlagene Geld war bis auf wenige Mark von dem jungen Menschen verthan worden.

— Gestern früh wollte die 34 Jahre alte Ehefrau eines Weißeritzstr. 3 wohnhaften Klempnergehilfen Namens Andrich recht schnell Caffeefeuer anmachen und begoß zu dem Behufe die Kohlen im Ofen mit Petroleum, wie dies leider häufig in höchst unvorsichtiger Weise gethan wird. Dabei soll sich die Frau nun, ohne daß sie es bemerkt hat, ihre Kleider stark mit Petroleum benetzt haben, so daß, als sie das Feuer im Ofen entzündet hat, auch ihre Kleider Feuer gefangen haben und die arme Frau alsbald in hellen Flammen gestanden hat. Ihr Ehemann ist zwar auf ihren Hilferuf sofort herbeigeeilt und hat die Flamme zu ersticken versucht, ehe ihm dies aber glücklich gelungen, ist die Frau schon stark verbrannt und er selbst ebenfalls von dem Feuer verletzt gewesen.

— Landtag. Die Vorberathung eines nur 9 Paragraphen umfassenden Gesetzentwurfs über den Schutz der Waldungen gegen schädliche Insecten, bildete den ersten Gegenstand der gestrigen Tagesordnung der 2. Kammer. Seitens der Regierung wird die Vorlage begründet durch die „Verwüstungen, welche in letzter Zeit der Borkenkäfer, namentlich in den Waldungen des benachbarten Böhmens verursacht hat. Da die Besitzer von Waldungen und Holzlagerplätzen erfahrungsmäßig theils aus Unkenntniß, theils aus Unachtsamkeit nicht immer die nöthigen Schutzmaßregeln ergreifen, übrigens selbst ein zweckmäßiges Vorgehen Einzelner dann, wenn die Nachbarn sich dem nicht anschließen, ohne Erfolg bleiben muß, erscheint es — zumal im Hinblick auf die in Folge der neuerlich stattgehabten, umfangreichen Windbrüche drohende Gefahr — nöthig, auch in Sachsen den Weg gesetzlicher Vorschriften zu betreten. Wenn auch die Verbreitung des Borkenkäfers hierzu die nächste Veranlassung geboten hat, so giebt es doch schon jetzt andere Insekten und können deren noch mehrere auftreten, welche bei größerer Vermehrung den Wald mit Gefahren bedrohen; das zu erlassende Gesetz wird sich also auf alle dergleichen Insekten zu erstrecken haben." Abg. Richter-Tharandt begrüßte die Vorlage mit Freuden, obwohl man den Borkenkäfer nie ganz werde los werden. Doch sei es bedenklich, wie das Gesetz thue, die Waldeigenthümer und die Inhaber von Holzlagerplätzen zur sofortigen Anzeige zu verpflichten, sobald in seiner Waldung beziehentlich ihren Lagern sich forstschädliche Insecten in gefahrdrohender Weise zeigen, auch ungesäumt die zu deren Abwehr und Vertilgung erforderlichen Maßregeln zu ergreifen, respective die Hölzer zu entrinden und von der Käferbrut zu befreien. (Im Gesetz wird die Nichtbefolgung dieser Vorschriften mit Geldstrafe bis zu 100 M. oder mit Haft bis zu 4 Wochen bedroht.) Weniger freundlich stellten sich Vicepräsident Dr. Pfeiffer und Abg. v. Oehlschlägel zum Entwurf, den sie für ein Ausnahmegesetz ansehen, das wohl für Böhmen, aber nicht für Sachsen passe. Die Anzeigepflicht und was damit zusammenhänge, greife zu sehr in die persönliche Freiheit ein, und Dr. Pfeiffer meinte, es könne dann wohl verlangt werden, daß ein Waldbesitzer folgende Anzeige an den Amtshauptmann mache: „Hier liegt ein Wurm." Wenn der Entwurf zur Annahme gelange, könne es Einem passiren, der vom Landtage heimkomme, vier Wochen eingesteckt werde. Den Sachverständigen das Recht zu geben, einzelne Bäume zu fällen, könne leicht zur Willkür führen. Abg. v. Hausen dagegen fand, daß das Gesetz diejenige Grenze innehalte, welche gezogen werden müsse zwischen dem öffentlichen Interesse, dem Gemeinwohl und der persönlichen Freiheit der Grundbesitzer. Wenn man keine Strafe androhe, sei das ganze Gesetz unnütz, und wenn v. Oehlschlägel meine, es komme in Sachsen nicht vor, daß Windbrüche jahrelang lägen, so könne Redner denselben in den erzgebirgischen Waldungen 14 Tage herumführen und das Gegentheil beweisen. Auch Abg. May ist der Ansicht, daß man in dem Entwurf etwas schonender hätte vorgehen sollen. Minister v. Nostitz-Wallwitz erklärte: Er habe anfangs gezaudert auf die Wünsche nach einem solchen Gesetze einzugehen, weil in Sachsen ein, sonst lobenswerthes, außerordentlich empfindliches Gefühl gegen Eingriffe in das freie Gebahren mit dem Privateigenthum bemerkbar sei, allein nach den in den letzten Monaten vorgekommenen Schnee- und Windbrüchen, habe die Regierung den Erlaß des Gesetzes für nothwendig gehalten; werde es abgelehnt, so müßten die Kammern mit der Regierung die Verantwortung theilen, wenn Schaden erwachse. Die Strafandrohung sei der Reichsgesetzgebung angepaßt, die das Nichtraupen bestrafe. Wenn nach dem Gesetz keine weiteren Gefahren drohten, als die von Dr. Pfeiffer gefürchteten, so werde er ruhig schlafen. Dem Abg. v. Könneritz wieder ist das Gesetz in seiner gegenwärtigen Gestalt, wenn die Anzeigepflicht besonders stehen bleibt, unannehmbar, er würde lieber seine Waldkultur aufgeben. Im Reichs-Reblausgesetz sei weder Anzeigepflicht noch Strafandrohung zu finden. Auch fürchte er, daß oft Differenzen zwischen den Sachverständigen und Waldbesitzern stattfinden würden. Abg. Richter-Tharandt befürwortet im Allgemeinen nochmals das Gesetz, das ja zu verbessern sei. Es könnten doch außerordentliche Nothstände eintreten, und wir dürften uns von der Calamität nicht überraschen lassen, nicht, wie in Oestreich, ein Gesetz erlassen, wenn der Borkenkäfer in die Waldungen eingezogen. Abg. v. Hausen rief seinem Nachbar v. Könneritz noch zu: „Bange machen gilt nicht!" und der Entwurf wurde der Gesetzgebungs-Deputation überwiesen. Es folgte die Hauptvorberathung über das Civilstaatsdienergesetz, bei welcher Referent Ludwig den vom Abg. Petz bei der allgemeinen Vorberathung getadelten Mangel einer Bestimmung über die Ersatzpflicht des Staats bei Unterschlagungen durch Beamte dadurch rechtfertigte, daß hier die Verfassung, die Verantwortlichkeit der Ressortminister und das Staatsdienergesetz die nöthigen Vorschriften enthalte. Der Versuch der Deputationsmajorität, die Pensionirten bezüglich weiterer Einkünfte etwas freier zu stellen, als bisher, scheiterte. Der Referent bemerkte, zu Gunsten der Gründer und Schwindler bewillige er nichts, deshalb dürften auch Pensionirte bei Actiengesellschaften nicht Stellungen annehmen. Glücklicher waren Vicepräsident Streit und Abg. Dr. Schaffrath, indem sie hauptsächlich es durchsetzten, daß die Bestimmung gestrichen wurde, nach welcher gegen Staatsbeamte auf Dienst-Entlassung erkannt werden mußte, wenn sie eine Handlung begehen, welche in seiner Instruction mit Dienstentlassung bedroht ist. Man fand diese Bestimmung bedenklich, weil Willkür walten könne. Am Schlusse erklärte sich nur Abg. Fahnauer gegen das Gesetz, das ihm zu hohe finanzielle Opfer fordert. An dritter Stelle berieth man den Bericht der Gesammt-Finanzdeputation (Referent Dr. Minckwitz), die Geldbeschaffung zur Tilgung einer schwebenden Schuld, sowie zur Deckung der außerordentlichen Ausgaben in der gegenwärtigen Finanzperiode betreffend, dessen Hauptinhalt wir bereits wiedergegeben haben. Wir behalten uns auf morgen ein etwas eingehenderes Referat vor, bemerken aber schon heute, daß ein prinzipieller Gegner des Rentensystems nicht auftrat, daß Abg. Krause eine vollständig überflüssige, die Kammer langweilende große Rede über dieses System hielt, und daß auf Anregung des Abg. Günther Finanzminister v. Friesen erklärte, daß die Regierung sich allerdings darin Freiheit vorbehalte, wie die Anleihe am vortheilhaftesten aufzubringen sei, also eventuell auch nach dem bisherigen System. Die Kammer genehmigte einmüthig die Regierungsvorlage.

— Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten den 26. April. Vorsitz.: Herr Hofrath Ackermann; mitanwesend die Herren Bürgermeister Dr. Stübel und Stadträthe Kirsten, Bönisch und Hendel. Daß während einer Sitzung von ziemlich fünf Stunden Viel gesprochen ward, wird Niemand wundern; wundern würden sich aber Viele, wenn sie hörten, bis wie weit mancher Redner vom Kern der Sache sich verirrt und wie viel leeres Stroh — bildlich — auf dieser kommunlichen Tenne aufgeschüttet wird. Wenn z. B. bei der Debatte wegen Einreichung einer Petition an die Regierung um Erlassung eines landesgesetzlichen Verbotes der ferneren Errichtung neuer Privatschlachtstätten in hiesiger Stadt — welcher das Collegium übrigens beitritt — darüber an diesem Orte noch Meinungsdifferenzen halbe Stunden lang abgehandelt werden müssen, ob der Begriff „Errichtung neuer Privatschlachtstätten" auch darauf anzuwenden sei, wenn irgend Jemand ganz ausnahmsweise einmal zu seinem eigenen Bedarf ein Schwein schlachten ließe, so kann man sich dabei nur darüber freuen, daß die Stadt nicht jedes Wort bezahlen muß. Am 1. Mai findet die Einweihung des neuen Schulhauses der städtischen höheren Töchterschule, Langestraße Nr. 33, statt, wozu der Stadtrath das Collegium einladet. Zustimmende Erklärungen giebt das Collegium dahin, daß von Errichtung von Knabenselecten für das nächste Jahr abgesehen, eine Unterstützung an zwei städtische Lehrerinnen gezahlt, sowie ein nachträglicher Aufwand für Planirung und Bepflanzung des Lindenauplatzes bestritten werde; daß Bewässerungs- und Besprengungsvorrichtungen in den städtischen Gartenanlagen hergestellt; die Parochialanlagen für Friedrichstadt nach Höhe von 4 Pf. von 100 Mark des Grundwerths, $1^1/_2$ Pf. bez. $^3/_4$ und $^1/_{10}$ Pf. von 1 Mark des Miethzinses, und für Neustadt nach Höhe von 3 Pf. von 100 Mark des Grundwerths und 1 Pf. von 1 Mark des Miethzinses erhoben; auf Adjacenz des Asyls für Sieche gewisse Schleußenbaukosten aus dem Substantialvermögen I entnommen werden, sowie daß die von der Großenhainerstraße nach der Leipzigerstraße führende Querstraße über die Communparcelle Nr. 1105 fortgeführt und ein Arealaustausch an der Wettinerstraße mit Herrn Baugewerken Riedel contractlich abgeschlossen wird. Bezüglich der vom Pächter des Zwingerteiches, Herrn Hofsischhändler Röder, beabsichtigten Anlage eines Restaurants am Zwingerteiche hatten wir in der Nummer vom 29. März c. verschiedene Bedenken gegen den durch einen Stangenaufriß am Teiche bezeichneten Platz ausgesprochen. St.-V. Schriftf. Wohand scheint diese Bedenken mit noch mehreren seiner Herren Collegen zu theilen, denn auch er spricht sich entschieden gegen den Platz aus und hat im Vereine mit Mehreren den Antrag, der einstimmige Annahme fand, gestellt, daß der Stadtrath geeigneten Ortes (der Zwinger ist fiscalisch, das Finanzministerium hat darüber zu verfügen), dahin wirken möge, daß die Erbauung eines Restaurants am Zwingerteich, wenigstens an einem Orte, wo ein Theil der Anlagen verloren gehen würde, nicht gestattet werde. Der Antragsteller theilt noch mit, daß ihm Herr Röder habe wissen lassen, das k. Ministerium hätte